

Video Nasties

THEORIE

Britische Bezeichnung für verstörende Videokassetten der 1980er — Horror und Splatter ohne Altersfreigabe. Kulturelle Panik, die zur Video Recordings Act führte.

Die britische Angst vor unvergessenen Bildern — das war der Motor hinter der ganzen Video Nasties -Debatte der frühen 1980er. Während Kinos Altersfreigaben durchsetzen konnten, landeten auf VHS-Kassetten Filme ohne jede Kontrolle in Haushalten, wo Kinder sie abspielen konnten. Das war das Szenario, das Eltern, Politiker und Medien in Panik versetzte. Die Kassetten selbst waren oft Importe — italienische Splatter-Klassiker, deutsche Stalk-and-Slash-Horrorfilme, japanische Body-Horror-Experimente — mit reißerischen Covern und minimalen Informationen zur tatsächlichen Handlung. Verkauft wurden sie in Video-Läden neben kinderfreundlichen Titeln, völlig ungefiltert. Aus Sicht der Filmgeschichte war das Phänomen weniger eine Frage der Inhalte als vielmehr der Distributionskontrolle. Die etablierte Zensur-Infrastruktur — British Board of Film Classification — hatte auf Kinofilme Zugriff, aber auf Heimvideo keinen. Producers und Distributor konnten Video-Versionen zensieren oder freigeben, ohne dass eine standardisierte Behörde mitsprach. Diese Lücke führte dazu, dass Filme, die im Kino niemals durchgekommen wären, als ungeschnittene, oft illegale Dubben auf den Markt kamen. Die öffentliche Hysterie folgte dem klassischen Muster: elterliche Sorge wurde von Boulevardmedien zu moralischer Panik hochgeschrieben, verstärkt durch Liste mit Titeln, die Kinder angeblich beschafften. Praktisch für Filmemacher bedeutete das Phänomen einen Wendepunkt in der Regulierung. Der Video Recordings Act von 1984 brachte Video-Material unter die gleiche Klassifizierung wie Kinofilme — und damit unter behördliche Kontrolle. Das war nicht bloß Zensur im klassischen Sinne, sondern eine strukturelle Änderung des Distribution-Ökosystems. Für Horroreditoren und Splatter-Produzenten bedeutete das: Wer auf Video veröffentlichen wollte, musste Schnitte akzeptieren. Ungeschnittene Versionen verschwanden in den Untergrund oder wurden nur auf speziellen Circuits vertrieben. Interessanterweise hob die Regulierung den Status dieser Filme — sie wurden zu Forbidden Objects, Sammlerstücke für Cinephile, die gerade wegen der Restriktionen Mythen um sie aufbauten. Der kulturelle Wert einer Kassette stieg, je schwerer sie zu kriegen war. Aus filmhistorischer Perspektive dokumentiert die Video Nasties-Epoche also einen Moment, in dem Technologie (Heimvideo als ungefiltertes Medium) und staatliche Antwort (Regulatory Framework) aufeinandertrafen — mit langfristigen Folgen für Filmfinanzierung, Schnittfassungen und die Archivierung von Versionsvielfalt. Aktuelles Das Phänomen wirkt bis heute in Popkultur und Filmgeschichtsschreibung nach. Nucleus Films dokumentierte die Vorgänge in der mehrteiligen Reihe 'Video Nasties: The Definitive Guide', die als Standardwerk zur Aufarbeitung der Zensurdebatte gilt. Der Spielfilm 'Censor' (2021) von Prano Bailey-Bond, mit Niamh Algar in der Hauptrolle, verarbeitet die Ära fiktional aus Sicht einer britischen Filmzensorin und hat das Thema einem neuen Publikum bekannt gemacht.